

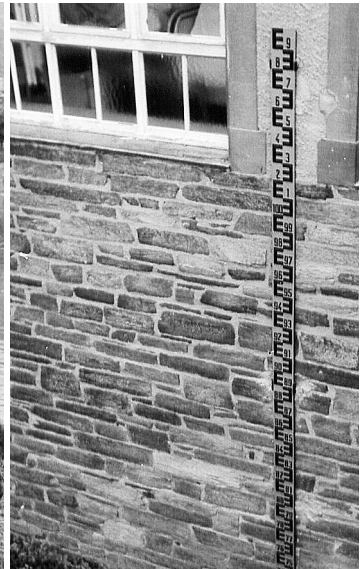
Die ehemaligen Moselpegel Kues und Traben

JOACHIM SARTOR

Für den vom Hochwasser geplagten Moselanlieger sind sicherlich die Pegel Trier, Zeltingen und Cochem des Hochwassermeldestienstes mehr als nur ein Begriff. Quasi jeder von der Mosel regelmäßig besuchte Uferbewohner verfolgt bei anlaufender Hochwasserwelle angespannt die aktuell vorhergesagten Pegelstände. Er weiß im Regelfall auch recht genau, was z. B. ein Wasserstand von zehn Metern am Pegel Trier für sein Haus bedeutet bzw. bis zu welcher Treppenstufe er das kalte Nass einplanen muss.

Weniger bekannt dagegen ist, dass bis vor rund einem halben Jahrhundert noch wesentlich mehr Moselpegel zwischen Trier und Koblenz existierten. Dazu gehörten u.a. Mehring, Kues, Traben, Kaimt, Ediger, Lehmen und Koblenz. Preußische Wasserbaubeamte richteten am 28. April 1817 in Cochem¹ und am 1. September 1817 in Trier die seinerzeit als Hauptpegel bezeichneten Messstellen ein, die bis

heute die wichtigsten Moselpegel darstellen (der Pegel Zeltingen existiert erst seit 1964). Meist etwas zeitversetzt folgten dann die so genannten Zusatzpegel wie die oben genannten Messstellen oder wie Alf oder Gondorf. Die Messwerte dienten damals weniger dem (eher schlecht funktionierenden) Hochwassernachrichtendienst, sondern in erster Linie als Planungsgrundlage für den Wasser- und Wegebau. In der Mehrzahl handelte es sich um einfache Lattenpegel, die im Regelfall täglich um 12 oder 13 Uhr vom Pegelbeobachter abgelesen wurden. Allerdings war es wohl für die seinerzeitige, sich in permanenter Finanznot befindliche königliche Regierung nicht immer ganz einfach, hierfür zuverlässiges und kostengünstiges Personal zu finden. Karl Krammes² zitiert damalige Aktenvermerke wie folgt: »Allein zu dem Pegel in Trarbach³ war niemand anders als der Schiffer und Gastwirt Selbach daselbst zu finden, welcher jährlich



Staffeln¹⁴ 1 bis 3 des ehemaligen Pegels Kues

40 Thaler dafür verlangt und seit einigen Monaten richtige Annotationen⁴ durchführt (Anm. des Verf.: Hoffentlich stimmt das, denn von einem Schiffer dortselbst ist bekannt, dass er infolge dauernder Trunkenheit einen schweren Fährunfall verursacht hat.)«.

Damit wären wir bei den beiden ehemaligen Moselpegeln des Kreisgebietes, der am 28. November 1817 errichteten Messstelle Kues und dem seit dem 10. September 1887 regelmäßig beobachteten Pegel Traben. Mit Fertigstellung des Moselausbaus Mitte der 1960er Jahre wurden an beiden Pegeln die Beobachtungen eingestellt (in Kues offiziell am 31. Oktober 1966). Der Hauptgrund dürfte darin gelegen haben, dass nach dem Aufstau des Flusses alte und neue Wasserstände kaum mehr vergleichbar waren und für den Niedrig- und Mittelwasserbereich nur sehr aufwändig ineinander hätten umgerechnet werden können. Die Messungen werden von dem direkt unterhalb der Staustufe gelegenen Pegel Zeltingen fortgeführt.

Das amtliche Pegelstammbuch Traben nennt als Beobachter (bis Ende 1916) einen Fährmann Lucas⁵, gefolgt von dem Brückenwärter Mendgen und dem Bäckermeister Balles (ab 1. Oktober 1942). Wie aus den Bildern ersichtlich, befand sich der Trabener Pegel direkt am

Brückenaufgang. Der so genannte Nullpunkt (Bezugspunkt für die Wasserstandsangaben) lag bei 95,903 müNN⁶. Wie auch bei den anderen Moselpegeln wurden diese Punkte insbesondere nach den damals noch recht häufigen Eisgängen von den preußischen Beamten anhand mehrerer Höhenbolzen (pedantisch genau) kontrolliert. Das zum Trabener Pegel gehörige Einzugsgebiet umfasste 26.420 km². Damit wurden immerhin die Abflüsse von 93% des insgesamt 28.152 km² großen Moselgebietes erfasst, von dem übrigens knapp ²/₃ außerhalb Deutschlands liegen.

Der Pegel Kues war ca. 80 m unterhalb der Brücke beim St.-Nikolaus-Hospital gelegen und wies einen Pegelnullpunkt von 103,134 müNN⁶ und ein Einzugsgebiet von 26.309 km² auf. Nach der Betreuung durch das seinerzeitige Wasser- und Schiffs-Zollamt (bis 1822) und anschließenden häufigen Beobachterwechseln nennt das Pegelstammbuch dann ab 1931 Karl Bayer, Brigitte Haubrich (ab 1952) und Hildegard Kiesgen (1958-1966) als Beobachter. Während vom Pegel Traben in den offiziellen Gewässerkundlichen Jahrbüchern von 1901⁷ bis 1910 nur Einzelwerte (wie Jahresmittelwerte) enthalten waren, sind die täglichen Wasserstände des Pegels Kues von 1901 bis 1915 und von 1931 bis 1963 veröf-



Gesamtansticht des Pegelstandorts Kues

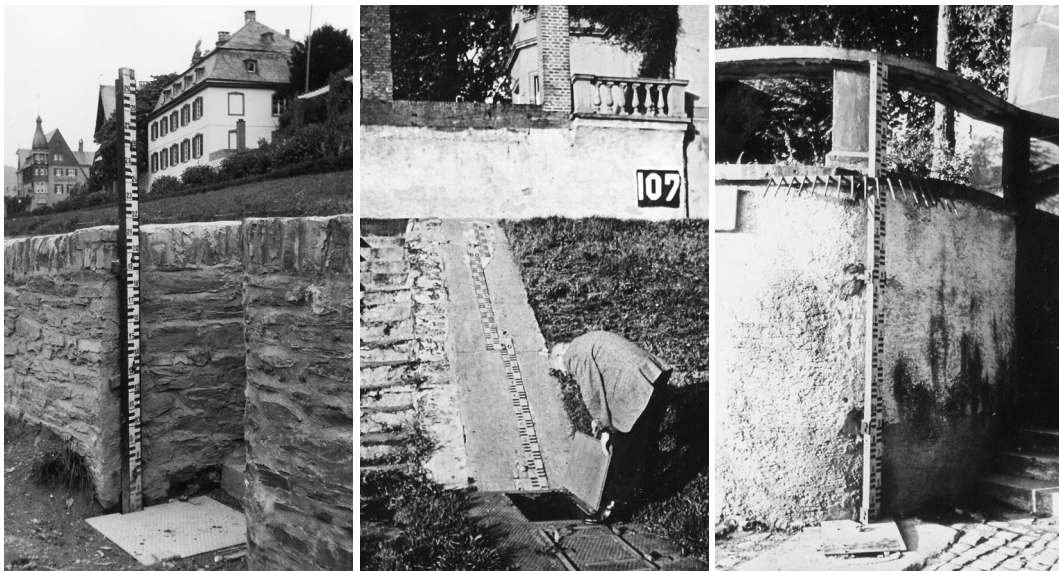
fentlicht worden. Erwähnenswert erscheint auch, dass letzterer im Jahrbuch des Mittelrheins für die Kriegsjahre 1941 bis 1945 als einer von nur 24 Pegeln enthalten ist (zum Vergleich wurden im Jahrbuch 2000 für dieses Gebiet 117 Pegel veröffentlicht). Zu Kriegsende waren die Beobachtungen in Kues von Dezember 1944 bis Juli 1945 eingestellt worden. Im August 1949 wurde der Lattenpegel um einen automatischen Schreibpegel ergänzt, der bis 1966 kontinuierliche Aufzeichnungen lieferte.

Der Mittelwasserstand in Traben betrug knapp 1,50 m (offiziell z.B. 1,48 m für die Jahresreihe 1896-1905) und in Kues knapp 1,20 m (bzw. 1,18 m). Dabei ist zu berücksichtigen, dass Wasserstände nur örtliche Bedeutung haben, da sie u.a. von Form und Größe des Gewässerprofils abhängen. Zudem lagen die Pegelnullpunkte in Kues ca. 1,4 m und in Traben rund 1,3 m über der Moselsohle, weshalb die tatsächlichen Fließtiefen also entsprechend größer waren. So wurde der niedrigste in Kues gemessene Wasserstand am 25. Juli 1921 mit -45 cm registriert. Wahrscheinlich wurde auch deshalb 1950 der Nullpunkt auf 102,194 müNN herabgesetzt, um solche Negativwerte zu vermeiden. Wesentlich aussagekräftiger für die Wasserwirtschaft (aber aufwändiger als

den Wasserstand zu bestimmen) ist der so genannte Durchfluss. Dies ist die Wassermenge in m³, die pro Sekunde einen Querschnitt passiert. Durchflusswerte sind für die beiden Pegel nicht bekannt.

Wie in Kues wurde auch in Traben der niedrigste Wasserstand im Juli 1921 gemessen. Niedrigwasserjahre waren meist gute Weinjahre, so auch 1921. Aufgrund des Niedrigwassers ragten dann auch die »Hungersteine« im Trabener Stadtteil Litzig aus der Mosel.⁸ Bei solchen Gelegenheiten wurden dort von der Bürgerschaft zahlreiche Weinflaschen eingelagert bzw. die Flaschen aus dem jeweils vorangegangenen Niedrigwasserjahr getrunken.⁹ Nachdem 1963 die letzten Flaschen entnommen worden waren, endete diese Tradition 1964 wohl endgültig mit dem Aufstau der Mosel.

Die größten Hochwasserstände wurden an beiden Pegeln zur Jahreswende 1925/26 registriert (8,63 m in Kues). Leider waren diese Messstellen aber während der extremsten Ereignisse der letzten Jahrhunderte noch nicht oder nicht mehr in Betrieb. Beispielsweise wurden im Jahrhundertssommer von 1976 an den Pegeln Trier und Cochem die geringsten Niedrigwasserwerte der Mosel seit 1817 registriert. Die höchsten in Trier und Cochem auf-



Staffeln¹⁴ 1 bis 3 des ehemaligen Pegels Traben



Dezemberhochwasser 1993. Gesamtansicht des Pegelstandorts Traben.

gezeichneten Werte waren diejenigen des Dezemberhochwassers von 1993. Natürlich konnten sie auch nicht das »Jahrtausendhochwasser« von 1784 erfassen, das beispielsweise am Pegelstandort Cochem noch um über 1,80 Meter höher war als das von 1993¹⁰. Entgegen landläufiger Meinung wurde der Höchststand von 1784 sehr wahrscheinlich nicht durch Eisstau bewirkt, da er sich erst vier Tage nach Aufbrechen der Eisdecke¹¹ einstellte und der zugehörige (maximale) Wasserspiegelverlauf zwischen Trier und Cochem keine nennenswerten Sprünge o.Ä. aufwies. Aufgrund historischer Hochwassermarken ist auch davon auszugehen, dass unsere Vorfahren im Kreisgebiet zudem 1572/73, 1651 und 1740¹² Jahrhunderthochwasser erlebt hatten, die das von 1993 noch übertrafen.

Zum Abschluss sei noch darauf hingewiesen, dass an alter Stelle¹³ in Traben im Dezember 2004 auf Initiative der Freiwilligen Feuerwehr und mit Hilfe des Wasser- und Schifffahrtsamtes Koblenz wieder eine Pegellatte angebracht wurde. Sie wird zwar nicht von amtlicher Seite beobachtet, soll aber bei Hochwasser die Planung und Koordination von Hilfsmaßnahmen erleichtern.

Anmerkungen/

Literatur:

- 1 Krames, Karl: »175 Jahre Pegel Cochem«, in: Kreisjahrbuch Cochem-Zell, 1992, S. 109-113.
- 2 Krames, Karl: »Der Erbauer des ersten Moselpegels in Zell«, in: Kreisjahrbuch Cochem-Zell, 1994.
- 3 Hiermit ist offensichtlich Traben gemeint (z.B. wurde auch der Pegel Kaimt oft mit »Zell« bezeichnet).
- 4 Aufzeichnungen.
- 5 Vorname Nikolaus; warum der von Karl Krames genannte Schiffer »Selbach« hier unerwähnt blieb, ist dem Verfasser nicht bekannt.
- 6 Die 0-Punkte wurden mehrmals geändert.
- 7 Erstausgabe der Jahrbuchreihe.
- 8 Fotos von diesem und ähnlichen Ereignissen im Internet unter www.litzigerlay.de/geschichte/geschich/lay/hungerst/hunger_stein.htm
- 9 Caspary, Bärbel: »Die Hungersteine« in Kreisjahrbuch Bernkastel-Wittlich 1979, S. 267 und Wendhut, Helmut/Ortwein, Dora: »Die Litziger Lay«, in: Kreisjahrbuch Bernkastel-Wittlich 1989, S. 344 ff.
- 10 Sartor, Joachim: »Erinnerungen an das Jahrhunderthochwasser von 1993«, in: E. Schaaf: »Zeitenwende« - Das 20. Jahrhundert im Landkreis Bernkastel-Wittlich, 2000, S. 683.
- 11 Dies führte allerdings zu vorübergehenden örtlichen Eisbarrieren und oberhalb davon zu entsprechend rasant ansteigenden Wasserspiegeln, wie z.B. bei Enkirch geschehen.
- 12 Nur etwa unterhalb Traben größer als 1993.
- 13 Die letzte Latte des alten Pegels wurde erst im Zuge der Brückensanierung in 2002 entfernt.
- 14 Ein Staffelpiegel besteht aus mehreren, höhenmäßig abgestimmten, aber räumlich getrennten Latten, um je nach Wasserstand Zugang und Beobachtung zu erleichtern.